

Überschrift: Eindrücke aus dem Nachbarland Österreich

Stipendiatenbericht von Roberta Toscano

Förderung eines Fachaufenthalts in Österreich

Zeitraum: 2.8.-13.8.21

Überblick über Bibliotheks- und Informationsstruktur

Aus deutscher Perspektive ist die Bibliothekslandschaft in Österreich, vor allem im Verbandswesen, strikt in wissenschaftliche Bibliotheken und öffentliche Büchereien getrennt. Es gibt in Österreich keine Gesetze, die den Bestand und die Finanzierung einer öffentlichen Bücherei in jeder Gemeinde garantieren. Dieser Umstand wurde während des Aufenthaltes insbesondere bei der Umsetzung von Strategien und der Frage nach der Unterstützung von kleineren Büchereien klar.

Auch im Bereich der Ausbildung gibt es einige Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich. Der österreichische Lehrberuf „Archiv-, Bibliotheks- und Informationssassistent/-in“ (ABI-Ass.) ist ähnlich wie die Ausbildung zum/r „Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste“ (FaMI) in Deutschland gestaltet. Ebenso gibt es Studiengänge, die auf die Tätigkeiten in der Bibliothek ausgerichtet sind. Die Weiterbildung für MitarbeiterInnen an den wissenschaftlichen Bibliotheken findet über sogenannte „Universitätslehrgänge“ statt, eine Fortbildung neben der eigentlichen Berufstätigkeit.¹

Stationen

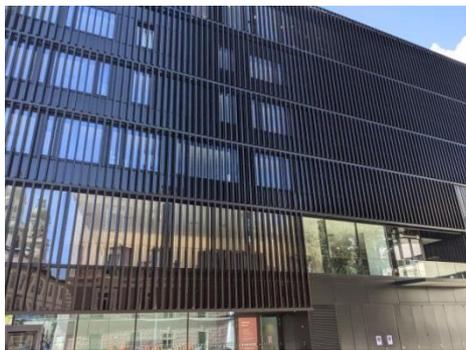
Die erste Woche wurde an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck (ULB) absolviert. Die ULB ist für die circa 28.000 Studierenden die zentrale Anlaufstelle für die benötigte wissenschaftliche Fachliteratur. Durch die gute Lage mitten auf dem alpin-urbanen Campus der Stadt Innsbruck ist die ULB im Stadtbild sehr präsent. Erstaunlich ist die hohe Anzahl der zur Verfügung stehenden Semesterapparate, die sich, teilweise semesterübergreifend, auf circa 180 bezieht. Neben den klassischen Aufgaben einer Universitätsbibliothek, wie Ausleihe, Führungen und die Unterstützung der Studierende bei der Veröffentlichung ihrer Abschlussarbeit, ist die ULB auch Landesbibliothek und sammelt Literatur und Infor-



Immer die Berge im Blick: der alpin-urbane Campus der ULB
© Roberta Toscano CC BY-SA 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>
(<https://creativecommons.org>)

¹ <https://www.bibliotheksausbildung.at> ; zuletzt aufgerufen: 18.8.2021

mationen aus und über Tirol: die sogenannten „[Tirolensien](#)“. Dabei wird Tirol in seinen Grenzen vor 1918 verstanden und inkludiert somit auch die Regionen Südtirol und das Trentino, die heute zu Italien gehören. Die neuesten Werke zu Tirol sind im repräsentativen [historischen Lesesaal der ULB](#) untergebracht. Während der Freihandbestand im Hauptgebäude nach der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) aufgestellt ist, stehen die „Tirolensien“ thematisch geordnet in Kategorien wie zum Beispiel Mythen/Sagen, Natur, etc. Ebenso finden Zeitschriften zu Tirol ihren Platz an einer eigenen Bücherwand, sowie Literatur zu den aktuellen Forschungsschwerpunkten der Universität Innsbruck. Leider war der Zugang zum historischen Lesesaal für Studierende aufgrund der Corona-Pandemie nicht mehr möglich. Ab September 2021 können die NutzerInnen den Lesesaal wieder nutzen und in dieser schönen Atmosphäre lernen.



Das moderne Gebäude sticht inmitten der Innsbrucker Altstadt heraus.
© Roberta Toscano CC BY-SA 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>
(<https://creativecommons.org>)

Die [Bibliothek im Haus der Musik](#), die 2018 eröffnet wurde, stellt eine Besonderheit an der ULB dar. Die Bestände der musikausbildenden Hochschulinstitutionen in Innsbruck, der Universität Mozarteum in Salzburg sowie des Tiroler Landeskonservatoriums sind dort vereinigt. Ca. 120.000 Bücher und Noten, über 10.000 CDs und ca. 15.000 weitere Tonträger stehen für die Studierenden der Institutionen, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit zur Verfügung. In dem imposanten Gebäude sind unter anderem das Institut für Musikwissenschaften der

Universität Innsbruck, das Landestheater sowie das Blasorchester untergebracht. An diesem Ort wird besonders deutlich wie eine Bibliothek mit anderen Kultureinrichtungen erfolgreich zusammenarbeitet.

In der zweiten Woche wurde die Zweigstelle Weimarer Straße im 18. Bezirk Währing der [Stadtbüchereien Wien](#) besucht.

Die Hauptbibliothek am Urban-Loritz-Platz wurde 2003 eröffnet, daneben bestehen 38 Zweigstellen in den 23 Wiener Bezirken, in denen circa 1,5 Millionen Medien zur Verfügung stehen. Die Arbeit an



Die Hauptbücherei am Urban-Loritz-Platz in Wien direkt über einer U-Bahn-Station.
© Roberta Toscano CC BY-SA 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>
(<https://creativecommons.org>)

den Zweigstellen erfolgt über Personal, das an den jeweiligen Zweigstellen dauerhaft arbeitet. Teilweise werden studentische Hilfskräfte als sogenannte „Springer“ eingesetzt. Gemeinsam wird ein Bibliothekssystem genutzt, so dass die MitarbeiterInnen einsehen können in welcher Zweigstelle Medien vorhanden sind und gegebenenfalls



Die Zweigstelle im 18. Bezirk
© Roberta Toscano CC BY-SA 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> (<https://creativecommons.org>)

diese für die NutzerInnen bestellen und bereitstellen können. Zweimal die Woche bringt ein Fahrdienst die nachgefragten Medien in die Zweigstellen. Während der Sommermonate gibt es von der Stadt Wien das Angebot einer Ferienbetreuung für Kinder unterschiedlicher Altersstufen: die „[Summer City Camps](#)“. Der Besuch einer Stadtteilbücherei steht auch auf dem Programm und bringt den Kindern das Angebot der Bücherei spielerisch näher.

Aktuelle Projekte

Die Digitalisierungsprojekte an der ULB werden vor allem durch EU Projekte finanziert. Eines davon ist [eodOpen](#), in dem 40 Bibliotheken zusammen ein Ziel haben: Werke aus dem 20. und frühen 21. Jahrhundert digital verfügbar zu machen. Das Projekt besteht aus verschiedenen Arbeitspaketen, die sich beispielsweise mit der Rechtklärung bei verwaisten Werken oder der *Optical Character Recognition* (OCR)- Verbesserung auseinandersetzen. Unter anderem wurden in diesem Zusammenhang Mindestanforderungen an Digitalisate (dpi, etc.) festgelegt und ein gemeinsames Suchportal aufgebaut. Dabei wird besonders darauf geachtet, dass auch sehbehinderte Menschen durch eine spezielle Sprachsoftware Zugang zu den Digitalisaten erhalten. Ich konnte die verschiedenen Arbeitsschritte, die ein Digitalisat auf dem Weg ins Netz durchläuft, beobachten und bekam des Weiteren noch einen Einblick in den *ABBYY Fine Reader* und die, je nach Schriftart, teilweise vielen manuellen Nachkorrekturen, die man bei der OCR noch vornehmen muss.

Ein Angebot, das die ULB in den letzten Jahren ausgebaut hat sind die [Services für die öffentlichen Büchereien](#). Die Büchereien in der Innsbrucker Umgebung und vor allem auf dem Land werden oft von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen betrieben. Die ULB unterstützt diese „One Person Libraries“, die ein geringes oder gar kein Budget haben, durch Aus- und Weiterbildung, Beratung, Fernleihe und mit Buchpaketen. Im

Mitteilungsblatt „[Lesezeichen](#)“ werden Neuigkeiten und die Erfahrungen, die in dem Netzwerk gesammelt werden, geteilt.

An der Stadtteilbibliothek in Wien nimmt über den Sommer vor allem die Makulierung, also die Aussonderung, nicht oder wenig nachgefragter Medien die meiste Zeit ein. Bei einem jährlichen Zugang von 3.000 Medien sollte auch die gleiche Anzahl an Medien makuliert werden. Vor der Makulierung ist jeder Titel einzeln sorgfältig zu prüfen. Dabei können Kriterien wie die aktuelle Relevanz des Themas, das Renommee der AutorInnen oder weitere Bände der AutorInnen festgesetzt werden.

An beiden Gastbibliotheken wurde der Umgang mit Corona thematisiert. Belastend wird die zukünftige Situation und die Unplanbarkeit von Veranstaltungen bewertet. Bedauert wurde vor allem, dass der Austausch mit den NutzerInnen gelitten hat.

Nutzen für die eigene Tätigkeit

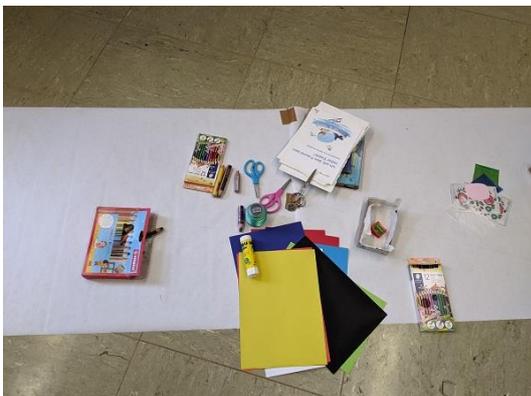
Bis jetzt hatte ich noch keine Berührungspunkte mit der Aufbereitung von digitalisierten Büchern für sehbehinderte Menschen und der Sprachsoftware, die man dafür verwenden kann. Die Digitalisierungsabteilung der ULB bereitet in Absprache mit den betreffenden Personen bzw. den BetreuerInnen die Digitalisate dementsprechend auf und klärt ab, wie beispielsweise Marginalien oder Fußnoten ausgesprochen werden sollen. Ein spannendes Feld, das sich in Zukunft weiterentwickeln wird und die Barrierefreiheit auch im digitalen Raum verbessern wird. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gibt es an der ULB viele Kooperationen mit den Kultureinrich-



Wandmosaik an der ULB
© Roberta Toscano CC BY-SA 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>
(<https://creativecommons.org>)

tungen in der Umgebung, wie aktuell mit dem [Schloss Ambras](#). Das zeigt, dass sich die Bibliothek und andere Kultureinrichtungen in einer Stadt gegenseitig vernetzen

sollten und zusammen agieren können.



Kreative Annäherung an die Stadtteilbücherei
© Roberta Toscano CC BY-SA 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> (<https://creativecommons.org>)

Aus der Stadtteilbibliothek nehme ich vor allem bibliothekspädagogische Anreize mit. Nach den Lockdowns aufgrund der Coronapandemie, unter der die Kinder zu leiden hatten, kann das spielerische Heranführen an Literatur eine Chance bieten. Durch ein niederschwelliges Angebot können sich die Kinder kreativ austoben; gleichzeitig wird Frei-

raum für eigenes Umschauen in den Beständen gelassen, denn schließlich kann die Aufmerksamkeitsspanne je nach Kind variieren. Ebenso wurde mir klar, dass man sich nicht immer an die strikten Strukturen und Denkweisen aus BibliothekarInnen-sicht halten muss, sondern die Bedürfnisse der NutzerInnen im Vordergrund stehen sollten. Das war bei der Aufstellung der Neuzugänge im Bereich der Sachbücher der Fall. Diese werden in einem Regal im Ausleihbereich der Bibliothek ansprechend nach Farben sortiert. Einige NutzerInnen merken sich eher das Buch-Cover und nicht den Titel eines neuen Buches, somit hat sich das als ein einfaches Mittel erwiesen um die aktuelle Literatur greifbarer zu machen. Ebenso lädt die Optik des Regals zum Schmökern ein.

Fazit

Als Bibliotheksreferendarin an einer wissenschaftlichen Bibliothek tritt man eher weniger in den direkten Kontakt mit NutzerInnen oder gar mit Kindern und das Verständnis für die elementaren Aufgaben gerät oft in den Hintergrund. Durch den Besuch an den beiden Bibliotheken in Österreich wurde ein großer Lerneffekt erzielt, da die Herausforderungen der verschiedenen Bibliothekstypen doch sehr heterogen sind. Der Austausch mit den erfahrenen MitarbeiterInnen war sehr fruchtbar, da sich dadurch nicht nur Parallelen zum eigenen Berufsalltag ergaben, sondern auch Perspektiven eröffnet wurden, an die ich vorher nicht gedacht hatte.

Ebenso war es interessant zu sehen welche Bibliothekssysteme in den Einrichtungen verwendet werden und welche Stärken und Schwachstellen diese vorweisen. Im Gespräch mit den MitarbeiterInnen konnten Erfahrungen ausgetauscht werden und Desiderate für die Weiterentwicklung der Systeme besprochen werden.

Ein weiterer Punkt, der zum Nachdenken anregt: die Bücherei als Veranstaltungsort bietet durchaus Möglichkeiten um Bevölkerungsgruppen aus allen sozialen Schichten anzuziehen. Wie beispielsweise mit der Veranstaltungsreihe „[Kino am Dach](#)“ in Wien, bei der im Sommer auf dem Dach der Hauptbücherei Kinofilme gezeigt werden. So bleibt die Bibliothek im Bewusstsein der Menschen und kann als Treffpunkt für Diskussionen etabliert werden.



Kino am Dach in Wien
© Roberta Toscano CC BY-SA 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> (<https://creativecommons.org>)

Mein herzlicher Dank gilt dem Berufsverband Bibliothek Information und dem Goethe-Institut ohne deren Unterstützung dieser Auslandsaufenthalt nicht möglich gewesen wäre. Den MitarbeiterInnen der Gastbibliotheken danke ich für den Einblick in Ihre Tätigkeiten, das warme Willkommen, sowie die Geduld und die Bereitschaft Ihre Erfahrungen und einen Teil Ihres Berufsalltags mit mir zu teilen.